

## **Kinder brauchen Mütter – keine Krippen**

### **Oder Wahlrecht für Kinder!**

Jedesmal, wenn wir Angela Merkel abends auf dem Bildschirm sehen, können wir uns eigentlich nur für sie freuen: Sie hat wirklich Format gewonnen. Aus der noch vor einem Jahr oft schüchternen, linkisch und verlegen wirkenden Pfarrerstochter aus der DDR ist eine selbstbewußte, glaubhaft dauerlächelnde Staatslenkerin geworden. Merkel mit Obama, Merkel mit Putin, Merkel mit dem chinesischen Staatschef, mit Sarkozy, mit dem polnischen Ministerpräsidenten, mit den Spitzen der EU. Nur wir, die Wähler der CDU/CSU, die sie in dieses Amt gebracht haben, wissen gar nicht mehr so recht, ob wir uns darüber freuen sollen. Haben wir etwas erreicht, wie bei der Wahl der Unionsparteien gehofft? Sehen wir Angela Merkel zusammen mit Erika Steinbach das versprochene „Zentrum gegen Vertreibungen“ einweihen, sehen wir sie mit Arnulf Baring die große Debatte über die Nation eröffnen, sehen wir sie mit dem Wirtschaftsminister eine Unternehmerfreundliche, an Leistung orientierte Lohn- und Steuerpolitik entwerfen, mit Ursula von der Leyen eine neue, kinderfreundliche Familien-Politik einleiten? Nein. Statt dessen hören wir vom linken Flügel der SPD-Fraktion zufriedene Zustimmung für die erfolgreiche Durchsetzung sozialdemokratischer Ziele.

Vor allen Dingen auf dem Gebiet der Familie hoffen die jungen und die alten in der Wolle gefärbten Sozialisten in der SPD auf einen endgültigen Durchbruch ihrer uralten utopischen Ziele von einer staatlich gelenkten Kindererziehung rund um die Uhr. Im Grund hoffen sie auf eine Abschaffung der Familie als der immer noch stabilsten Keimzelle dieser Gesellschaft, die sie ändern wollen. Wohin? Mit welchem Ziel? Beziehung zwischen Mann und Frau als lockere Zweckgemeinschaft, Kinder als Produktion von Nachwuchs und ihre Erziehung in Heimen durch Fachleute. Diese Idee ist uralt und wurde in ihren Grundzügen

Vor mehr als 2400 Jahren von dem griechischen Philosophen Platon in seinem Buch „Der Staat“ entworfen. Sie ist durch die edle Abkunft und das hohe Alter nicht besser geworden und, zum Glück für die betroffenen Kinder, nie dauerhaft verwirklicht worden. Ansätze dazu im China Mao Tse-tungs und in Pol Pots Horrorstaat in Kambodscha mußten wieder aufgegeben werden, die Familie erwies sich auch dort am Ende als stärker. Für Millionen Opfer zu spät.

Wieder scheinen rationale, wirtschaftliche Zwänge den utopischen Gesellschaftsmodellen Auftrieb zu geben. Die rasch wachsende, hochtechnisierte Wirtschaft braucht gut ausgebildete, hochqualifizierte Frauen. Gleichzeitig aber braucht das Land aber auch mehr Kinder, weil sonst Deutschland vergreist, die übrigen europäischen Staaten, vornehmlich die Länder des früheren Ostblocks, ebenfalls.

Die Medien schlagen Alarm. Uns droht eine Katastrophe schlimmer als das Ozonloch oder die Erderwärmung. Vogelgrippe und Aids können wir in den Griff bekommen, aber diese drohende Gefahr nicht. Niemand weiß einen Rat. Aber alle schlagen wenigstens Alarm. Der Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Frank Schirrmacher, kann nachts nicht schlafen vor Sorge und schreibt vor lauter Angst einen Bestseller. Nützen tut es nur ihm und seinem Verlag. Denn einen Ausweg weiß er auch nicht. Es gibt auch keinen Ausweg. Es gibt keine Ordnung im Schweinestall. Die alten Leute, versorgt durch eine immer modernere Medizin und immer bessere Vorsorge, Organverpflanzungen und andere Ersatzteile, leben zu lange, und die jungen Leute werden immer weniger. Die Deutschen im zeugungsfähigen Alter wollen keine Kinder. Oder kriegen einfach keine. Jedes Jahr gibt es mehr Alte und weniger Kinder. Deutschland stirbt aus. Langsam natürlich. Kann man ja nachrechnen: Jedes deutsche Ehepaar müßte mindestens zwei Kinder bekommen, damit wir nur den Stand halten. Dazu kommen noch die Schwulen, die katholischen Priester und die ganz besonders klugen Dinks (= double income, no kids), das macht, eigentlich erstaunlich wenig, noch mal 0,1 % hinter dem Komma,. Insgesamt braucht man 2,1 % Kinder in einem Volk, sonst wird es kleiner. Über 2,1 % spricht man von einem Bevölkerungsüberschuß, den hatten wir zuletzt 1960, beim Babyboom. Einen riesigen Geburtenüberschuß haben die meisten Völker Asiens und Afrikas, deren Regierungen, wie z.B. in Indien und China, mit allen Kniffs und Kampagnen, der Verteilung von kostenlosen Kondomen und Anti-Babypillen, Aufklärung und z.T. sogar Verboten ihren Untertanen abhalten, mehr als ein Kind zu erzeugen. Trotzdem steigt die Erdbevölkerung von Jahr zu Jahr, obwohl die Alten dort nicht halb so lange leben wie bei uns, da ist manchmal, wie in Pakistan, die Hälfte der Bevölkerung unter 25 Jahre. Wir aber schrumpfen.

Deshalb haben unsere Politiker schon seit vielen Jahren alle Hemmungen des Grundgesetzes das bekanntlich vom „deutschen Volk in seinen Stämmen“ spricht, abgelegt und vorgeschlagen, die Reihen der Deutschen einfach aufzufüllen mit ein paar Millionen Schwarzen, Braunen und Gelben aus Afrika und Asien. Der gedankenlose Gedanke ist der: Haben wir fünf Millionen weniger Kinder, dann holen wir schnell mal fünf Millionen Einwanderer ins Land, Es gibt ja genug Arme in der Welt, die gerne nach Deutschland kommen. Aber die Rechnung geht nicht auf. Nicht mal die bisher sieben Millionen ins Land geholter Ausländer, vornehmlich Türken und andere Muslime, haben die Entwicklung aufhalten können. Jeder Türke hat inzwischen auch seine zwei Omas und Opas nachgeholt und damit die Zahl der Alten erhöht. Hier werden sie gut betreut. Doch damit ist der Wirtschaft nicht geholfen. Die Wirtschaft braucht, durch die Gewerkschaften und ihre hohen Lohntarife gezwungen, alle alle einfachen, körperlichen Arbeiten zu automatisieren, nur noch hochqualifizierte Fachkräfte, keine Hilfsarbeiter aus Anatolien und dem Sudan.

Die Wirtschaft, ständig zu immer neuen Wachstum gezwungen (sagt sie), kann also (sagt sie) ohne unsere, heute meist sehr gut ausgebildeten und qualifizierten Frauen gar nicht mehr auskommen. Hier liegt das Problem: Die Wirtschaft braucht Frauen. Kinder aber brauchen - Mütter.

Nicht noch mehr Krippen und Kitas, Kinderaufbewahrungs-Stellen, an denen man seine Kinder, am liebsten vom ersten Lebensjahr an morgens abliefern und abends, wenn sie selber und ihre Eltern schon müde sind, wieder abholt. Selbst für die ganz Reichen gibt es jetzt Kitas. In Potsdam wurde jetzt gerade die Villa Ritz eröffnet, eine Nobel-Kita mit Chauffeur, der die Kleinen abholt, mit Rundum-Personenschutz, Ballett,- Klavier- und Reitunterricht, Englisch, Spanisch und Chinesisch inklusive. Für nur 1000.- EURO pro Kind. Sie glauben es nicht? [www.villa.ritz.de](http://www.villa.ritz.de).

Wer das Geld nicht hat, muß mit seinem Kind in die Kinderkrippe, auf die die Bewohner der neuen Bundesländer so stolz darauf sind, weil sie davon noch besonders viele noch seit Ulbrichts Zeit haben. Eine ganze Generation von Deutschen ist dort von klein auf gemeinsam gefüttert, gewickelt und getöpft worden: „Händchen falten, Köpfcchen senken, immer an den Genossen Ulbricht denken“! So sehen, mit Verlaub und Mitgefühl gesagt, manche ehemalige DDR-Bürger heute auch aus.

Dazu gab es in der DDR nicht nur die praktisch beliebige Möglichkeit, ein Kind, auch bei fortgeschrittener Schwangerschaft, abzutreiben, sondern, um dennoch Kinder zu „produzieren“, die ziemlich geschmacklose Einrichtung des „Abkinderns“. Junge Ehepaare erhielten einen Kredit zur Anschaffung von Hausrat und Möbel, dessen Rückzahlung durch jedes geborene Kind gemindert wurde, am Ende sogar ganz „abgekindert“ werden konnte. Das Ergebnis dieser plumpen Methode war ein Fehlschlag: Die DDR blieb das kinderfeindlichste Land, an ihrem Ende hatte sie die geringste Geburtenziffer Europas, und heute noch halten die neuen Bundesländer den traurigen Rekord der Geburtenarmut in Deutschland.

Mutterschaft kann man nicht kaufen. Das weiß auch Ursula von der Leyen, selber ein Beispiel für Emanzipation, hochqualifizierte Ausbildung und der Fähigkeit, zusammen mit ihrem Mann sieben Kindern aufzuziehen. Sie bietet den Familien ein Erziehungsgeld in Höhe von 80% des früheren Gehalts, höchstens aber EURO 1800, für ein Jahr an. Und zwei Monate länger, wenn der Mann sich beteiligt. Der Vorschlag war bereits ein Zugeständnis an die SPD, es sollten zwei Jahre sein, so ist es nur eine halbe Maßnahme. Mehr war nicht drin mit der SPD, sagt die Kanzlerin. Mehr ist nie drin in der großen Koalition. Ein „Merk“, das ist die neue Maßeinheit für eine halbe Maßnahme, von der nur ein Viertel verwirklicht wird. Aber Frau von der Leyen hat ein Signal gesetzt, daß die Familie mit Kindern gestärkt und geschützt werden sollte. Jetzt schlagen die Medien wieder Alarm, diesmal gegen die Ministerin.

Aber auch mehr Geld wird nichts nützen. Kinderfreundlichkeit entsteht nicht durch ein paar Euro mehr. Um Frauen und Männer dazu zu bringen, Kinder mit Geschwistern aufzuziehen, also die Erziehung wieder in der Familie stattfinden zu lassen statt von angestellten Betreuern mit einem 7-Studentag, braucht es mehr als ein geringfügig erhöhtes Kindergeld. Dazu bedarf es der gesellschaftlichen Anerkennung der Familie. Die Anerkennung der Aufgabe, Kinder aufzuziehen, als die wichtigste und vornehmste Leistung. Dazu bedürfte es einer Änderung des gesellschaftlichen Klimas, das lange verkorkst ist.

1970 begann Alice Schwarzer ihre Kampagne gegen die „Mütter“, bzw. die „Nur Mütter“. Das fand ein gewisses Interesse. Alles Frühere war ohnehin unter Generalverdacht gestellt. Auch die Familie. Was zuerst nur in EMMA stand, druckte bald der *stern* in Millionenaufgabe. „Hausfrau und Mutter“, das wurde bald zum Lacher und Lieblingsthema der Kabaretts: Frauen,

Kinder und Küche. Das war schon der Witz. Selbstverwirklichung hieß die Parole und dazu gehörte natürlich auch die Freigabe der Abtreibung „Mein Bauch gehört mir!“. Langsam wandelte sich das gesellschaftliche Klima und niemand, niemand in der Union machte es zur Chefsache.

Es ist die, im Grunde *gegen* die Familie gerichtete Mentalität, die Kinderarmut erzeugt, die Abwertung aller Sinn- und Wert-Gemeinschaften wie Volk, Heimat, Land, Stadt oder Dorfgemeinschaft. Der Nation; deren kleinste Zelle nun einmal die Familie ist - und nicht die Lindenstraße. Die beliebig auflösbare Wohngemeinschaft. Die Sinnleere und Wertarmut unseres Landes ist das Vakuum, in das niemand gerne Kinder hineinversetzen möchte. Achten Sie bitte darauf: Fast alle Fernsehserien und deutschen TV-Spielfilme bis hin zu den Krimis zeigen, völlig disproportioniert, nur alleinerziehende Mütter, kaputte Ehen und Restfamilien. Heile Familien und Großeltern kommen nahezu nie vor. Das ist die Welt, suggerieren uns diese Filme, in der wir nun einmal leben und uns wohl fühlen sollen. Sie ist nun mal kaputt.

Doch wir fühlen uns nicht wohl. Es regt sich Widerspruch und Widerstand, die Normalen melden sich zu Wort. Familien mit Kindern zum Beispiel. Schon in der vorigen Ausgabe der PAZ machten wir aufmerksam auf die Heidelberger Aktion „Familie sind wir“ (Kontakt: Heidelberger Familienbüro, Biesinger Str. 16, 72070 Tübingen, Fax 07071-400691, hier finden sich auch Adressen von weiteren Vereinen). Der Zulauf der Initiative wächst. Das Echo auch. Allein an diesem Wochenende (Muttertag) erschienen sowohl in der WELT als auch in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ große Aufsätze zur bedrohlichen demographischen Entwicklung und zum Thema Frauen, Familie und Beruf. Ein geradezu sensationeller Vorstoß ist der Aufsatz des Osnabrücker Professors Manfred Spieker in der FAZ, in dem es heißt:

„Die Frage nach dem Wohl des Kindes wird nicht gestellt. Die Familie gilt zwar einstweilen noch als unersetzbar – aber nur für die Reproduktion der Gesellschaft. Wenn von Humanvermögen oder häufiger noch von Humankapital die Rede ist, dann meist von dem der Mutter, das dem Arbeitsmarkt nicht vorenthalten werden dürfe. Das Humanvermögen der zukünftigen Generation bleibt meist außerhalb des Blickfeldes.

In der Familie werden die Weichen gestellt für die moralischen und emotionalen Orientierungen des Heranwachsenden, für seine Lern- und Leistungsbereitschaft, seine Kommunikations- und Bindungsfähigkeit, seine Zuverlässigkeit und Arbeitsmotivation, seine Konflikt- und Kompromißfähigkeit und – seine Bereitschaft zur Gründung einer eignen Familie, zur Weitergabe des Lebens und zur Übernahme von Verantwortung für andere.

Der Hirnforscher Gerald Hüther ermittelte: „frühe emotionale Erfahrungen werden im Gehirn verankert, sichere emotionale Bindungsbeziehungen sind die

Voraussetzungen für eine optimale Hirnentwicklung. Störungen stellen für Kinder Belastungen dar, die um so weniger bewältigt werden können, je früher sie auftreten.“ Der Hirnforscher zieht daraus den Schluß, die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken. „Kindertagesstätten können daher allenfalls der Notaufnahme von Kindern in Not geratener Mütter, nicht aber zur Zwischenlagerung von Störenfriedern berufstätiger Eltern dienen“, zitiert Manfred Spieker den Mediziner in der FAZ.

Und der christliche Sozialwissenschaftler stellt drei Forderungen auf:

Erstens: Zahlung von Zuschüssen für Familien, die in Richtung eines Erziehungsgehaltes weiterentwickelt werden. Als Investitionen in das Humanvermögen der Gesellschaft. Es gibt keine lohnendere Investition.

Zweitens: Garantie des Wiedereintritts der Mütter in das Berufsleben der jungen Mütter durch eine familienfreundliche Unternehmenspolitik. Ebenfalls eine auf die Dauer lohnende Investition, weil die Unternehmen so qualifizierte Arbeitskräfte an sich binden. Voraussetzung dazu sei eine straffere Ausbildung der jungen Frauen *vor* der Erziehungsphase wie in Frankreich, wo der Eintritt ins Berufsleben im Alter von 23-24 Jahren erfolgt (Deutschland: 27-28 Jahre).

Drittens: Familienwahlrecht. Wahlrecht für alle Bürger von ihrer Geburt an, das bis zur Wahlmündigkeit von den Eltern der Kinder wahrgenommen wird. Das würde eine massive Stärkung des politischen Einflusses der Kinderreichen bedeuten. Eine Utopie, für die es gegenwärtig noch keine Mehrheiten in der heutigen Parteienlandschaft geben dürfte. Doch ein bedenkenswerter Ansatz.

November 2009